Das Ziel ist erreicht: Die Höllentalangerhütte ist Ausgangspunkt für eine Besteigung der Zugspitze. Alle Fotos: Chr. Broll

Durch die Höllentalklamm zum Fuß der Zugspitze

Nein, das wollen wir den Kids nun doch nicht zumuten, Deutschlands höchsten Berg zu Fuß zu besteigen! Aber auch die Wanderung durch die abenteuerliche Höllentalklamm hinauf zum märchenhaften Höllentalanger und zur gleichnamigen Hütte ist weit mehr als nur ein Spaziergang! Das ist der Gang durch einen überdimensionalen Abenteuerspielplatz, erst furchteinflößend-düster in der dunklen Klamm, dann zauberhaft wie im Märchen der »Anger« des Höllentals, dem Himmel und der Zugspitze ein gutes Stück näher.

Von Christine Broll

Etwas skeptisch schaut Eva schon, als ich unsere leere Wasserflasche an die Felswand halte, um das herunterströmende Wasser aufzufangen. Jahrelang haben wir ihr beigebracht, daß man nur Wasser aus der Leitung trinken darf. Doch der erste Schluck aus der Flasche überzeugt sie: »Hm, das ist lecker!« meint sie, nachdem ich mich als Vorkoster betätigt habe. In der Tat – es gibt in Deutschland noch Orte, an denen man das Wasser in der freien Natur trinken kann. Das Wasser, das in der Höllentalklamm aus den Felsen tritt, gehört sicher dazu.

Erfrischendes Wasser gibt es in der Höllentalklamm mehr als genug. Unter uns tost der Hammersbach in seinem engen Felsbett, über uns strömt es als kühlende Dusche von den Felsen herunter – genau richtig als willkommene Abkühlung nach dem einstündigen Aufstieg durchs Höllental.

Ausgangspunkt für die Tour durchs Höllental ist der große Parkplatz in Hammersbach bei Grainau.

Problemlos ist auch die Anreise mit dem Zug. Von Garmisch kommt man bequem mit der Zugspitzbahn nach Hammersbach und erreicht vom Bahnhof in nur wenigen Minuten die Brücke über den Hammersbach, wo die Tour beginnt. An der Brücke geben Hinweisschilder Auskunft, ob die Klamm und die Höllentalangerhütte geöffnet sind.
Auf bequemem Weg geht es entlang des Hammersbachs, ehe wir auf einigen Serpentinen an Höhe gewinnen. Bald haben wir die Talstation der Materialseilbahn zur Höllentaleingangshütte erreicht. Durch lichten Mischwald steigen wir empor und sehen oben am Sattel schon die weiß-blaue Rautenfahne, die am Eingang zur Klamm weht. Auf der gegenüberliegenden Talseite tosen Wasserfälle an den Felswänden zu Tal und wir bekommen einen ersten Vorgeschmack auf die Wasserspiele, die in der Klamm auf uns warten. Nach einer guten Stunde haben wir die 1045 Meter hoch gelegene Höllentaleingangshütte, den Eingang in die Klamm, erreicht. Wer jetzt schon Hunger hat, kann hier einkehren und auf der buchstäblich an den Fels geklebten Terrasse den Blick durch das Höllental hinunter auf die Ebene genießen.

Faszinierende Macht des Wassers

Genau 1026 Meter lang ist die Höllentalklamm, die wir nun betreten. Kaum vorstellbar, daß vor knapp 100 Jahren die Bauarbeiter ohne modernes technisches Gerät diesen Weg durch Fels und Gischt errichten konnten. Es war der Ingenieur und Vorsitzende der Alpenvereinssektion Garmisch-Partenkirchen, Adolf Zoeppritz, der die Erschließung der Klamm in die Hand nahm. Nachdem es ihm gelungen war, die nötigen Finanzmittel durch Spenden und durch das Zeichnen von Anteilscheinen zusammenzukratzen, konnte im September 1902 mit den Bauarbeiten begonnen werden.
Die ersten Arbeiten an der Waxensteinwand waren ungeheuer schwierig. Oft mußten hoch oben an der Steilwand Ringeisen eingelassen werden, an welchen die Arbeiter abgeseilt wurden, um unten die ersten Löcher mit der Hand in den Fels zu bohren. Auf fünf zusammengebundenen Leitern stiegen die Arbeiter ins Bachbett ab, gingen bachaufwärts durch das Wasser, um wieder auf Leitern an der Wand emporzusteigen. Fast acht Wochen lang beförderten die Arbeiter Werkzeug und Sprengstoff über diesen »Weg«, um an Tunnel 1 von beiden Seiten arbeiten zu können. Im Jahr 1903 wurde von Mai bis Ende November in der Klamm gearbeitet. Am 28. November ging eine Staublawine nieder und nur durch schleunigste Flucht in den nächsten Tunnel retteten sich die Arbeiter vor einem Schneebegräbnis.
Nach insgesamt vier Baujahren wurde die Klamm am 15. August 1905 feierlich eröffnet. In den rund

Oben: Auf dem Weg zur Höllentalklamm lädt der Hammersbach zu einer ersten Rast

Links: Düster-unheimlich ist's in den winkeligen Gängen durch die Klamm

Unten: Tief durchatmen – der Märchengarten des Höllentalangers ist erreicht

Die Blöcke, Bäume und Latschenfelder des Höllentalangers sind ein weitläufiger Abenteuerspielplatz, wo es keine Turngeräte gibt – und wo diese auch überflüssig sind, die Natur hat welche geschaffen

600 Arbeitstagen wurden 2500 Kilo Sprengstoff gezündet, 14 000 Kilo Eisenteile, 2000 Meter Wasserrohr, 750 Meter Drahtseil und 140 Zentner Zement eingebaut. Ingenieur Zoeppritz stiftete ein Kruzifix aus Bronze als Dank dafür, daß das äußerst gefährliche Unternehmen ohne größeren Unfall zu Ende gebracht werden konnte. Es wurde hinter der Wendeltreppe am gewaltigen Klemmbock über dem Klammweg angebracht, wo es bis heute alle Wirrnisse der Zeiten überdauerte.

Heute wird immer noch an der Klamm gearbeitet – der Unterhalt verschlingt die Summe der gesamten Einnahmen durch die Eintrittsgelder. Bestens gesichert durch Drahtseile sind die in den Fels gehauenen Steige, so daß man gefahrlos auch mit Kindern das Naturschauspiel in der Klamm erleben kann. Weiß schäumend tost das Wasser über die Felsbrocken, ergießt sich in die smaragdgrün leuchtenden Gumpen, ehe es sich wieder sprudelnd seinen Weg sucht. Auf zwei Brücken überqueren wir den reißenden Bach, bevor wir im letzten Teil der Klamm plötzlich vor riesigen Schneehaufen stehen, die Ende Juli noch meterhoch die Klamm erfüllen. Es sind die Reste von Lawinen, die sich jedes Jahr in die Klamm entleeren.

Durch zwölf Stollen mußt du geh'n ...

Nachdem wir durch insgesamt zwölf Stollen gegangen sind und auf dem Klammweg 150 Höhenmeter überwunden haben, kommen wir zum Ende der Klamm. Das Tal weitet sich, es wird warm und hell. Halbverfallene Betonmauern geben dem romantischen Tal ein unwirkliches Gesicht. Die Mauern sind die Reste des Wehrs und des Staubassins eines Wasserkraftwerks, das die Bergwerksgesellschaft Werdenfels 1917 hier errichtet hatte. Das Elektrizitätswerk lieferte den Strom für die Preßlufthämmer, mit denen in der nahegelegenen Grube Blei und Molybdän abgebaut wurden.

Der Bergbau im Höllental hat eine lange Geschichte. Bereits im 15. Jahrhundert wurde auf der Hammersbacher Alpe Eisen geschürft. Im 19. Jahrhundert baute man dann im Höllental Bleierz und Zinkspat ab. Es entstanden die noch heute bestehenden Knappenhäuer, eine einfache Holzbrücke über die Klamm und der Stangensteig, auf dem im Sommer das Erz talwärts transportiert wurde. 1909 wurde dann eine Drahtseilbahn gebaut, die das Erz von den Knappenhäusern hinunter nach Hammersbach beförderte. Nachdem während des 1. Weltkrieg teilweise über 600 Menschen im Bergwerk das militärisch wichtige eisenhärtende Molybdän förderten, wurde der Erzabbau 1918 eingestellt.

Wir wandern vorbei an den letzten stummen Zeugen des Bergbaus und steigen auf einem gut ausgebauten Weg den Hang des Höllentales empor. Alpenrosen, Firnfelder und Latschenkiefern zeigen uns, daß wir in die Hochgebirgsregion vorgedrungen sind. Plötzlich weitet sich das Tal – vor uns liegt eine weite Hochfläche, die hufeisenförmig von steilen Felswänden eingerahmt ist: Der Höllentalanger ist erreicht. Links des Weges lädt die Höllentalangerhütte des DAV zur Einkehr. Doch wir wandern noch ein Stück weiter, weg vom Touristentrubel, und suchen uns zwischen Latschenkiefern und Felsbrocken ein ruhiges Plätzchen für die Rast. Nachdem Dominik und Eva mit einem Riesenhunger ihre Brotzeit verspeist haben, klettern sie über die Felsbrocken und spielen Verstecken hinter den Latschen – für sie ist der Höllentalanger ein riesiger Abenteuerspielplatz.

Wir können uns an der eindrucksvollen Szenerie gar nicht sattsehen. Hinter den steilen Riffelkörpern und dem Höllentalferner sehen wir die Zugspitze, die gemeinsam mit Riffelspitzen, Waxenstein, Höllentalspitzen und Alpsitze das einmalige Felsentheater dieses märchenhaften Fleckchens Erde bilden. Man könnte sich am Ende der Welt wähnen, in einer Zauberlandschaft, einem verborgenen Paradies, das man sich schon lange erträumt hat. Wieder wir Erwachsenen noch die Kinder wollen weg von hier. Zu kurz ist die Zeit, die wir hier für die Rast eingeplant haben. Doch die Vernunft treibt uns zum Aufbruch. Der Weg hinunter ins Tal ist noch weit.

Nachdem wir wieder durch die Klamm zurück nach Hammersbach gewandert sind, nehmen wir uns vor, im nächsten Jahr wieder zum Höllentalanger zu kommen – dann werden wir mit den Kindern in der Alpenvereinshütte übernachten und den Zauber des Felsentheaters am frühen Morgen erleben, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Gipfel beleuchten und ein neuer Tag im Gebirge beginnt.

Die dazugehörige Tourenbeschreibung finden Sie in unserem heraustrennbaren Sonderteil auf den Seiten 43ff.

Die Blöcke, Bäume und Latschenfelder des Höllentalangers sind ein weitläufiger Abenteuerspielplatz, wo es keine Turngeräte gibt – und wo diese auch überflüssig sind, die Natur hat welche geschaffen

600 Arbeitstagen wurden 2500 Kilo Sprengstoff gezündet, 14 000 Kilo Eisenteile, 2000 Meter Wasserrohr, 750 Meter Drahtseil und 140 Zentner Zement eingebaut. Ingenieur Zoeppritz stiftete ein Kruzifix aus Bronze als Dank dafür, daß das äußerst gefährliche Unternehmen ohne größeren Unfall zu Ende gebracht werden konnte. Es wurde hinter der Wendeltreppe am gewaltigen Klemmbock über dem Klammweg angebracht, wo es bis heute alle Wirrnisse der Zeiten überdauerte.

Heute wird immer noch an der Klamm gearbeitet – der Unterhalt verschlingt die Summe der gesamten Einnahmen durch die Eintrittsgelder. Bestens gesichert durch Drahtseile sind die in den Fels gehauenen Steige, so daß man gefahrlos auch mit Kindern das Naturschauspiel in der Klamm erleben kann. Weiß schäumend tost das Wasser über die Felsbrocken, ergießt sich in die smaragdgrün leuchtenden Gumpen, ehe es sich wieder sprudelnd seinen Weg sucht. Auf zwei Brücken überqueren wir den reißenden Bach, bevor wir im letzten Teil der Klamm plötzlich vor riesigen Schneehaufen stehen, die Ende Juli noch meterhoch die Klamm erfüllen. Es sind die Reste von Lawinen, die sich jedes Jahr in die Klamm entleeren.

Durch zwölf Stollen mußt du geh'n ...

Nachdem wir durch insgesamt zwölf Stollen gegangen sind und auf dem Klammweg 150 Höhenmeter überwunden haben, kommen wir zum Ende der Klamm. Das Tal weitet sich, es wird warm und hell. Halbverfallene Betonmauern geben dem romantischen Tal ein unwirkliches Gesicht. Die Mauern sind die Reste des Wehrs und des Staubassins eines Wasserkraftwerks, das die Bergwerksgesellschaft Werdenfels 1917 hier errichtet hatte. Das Elektrizitätswerk lieferte den Strom für die Preßlufthämmer, mit denen in der nahegelegenen Grube Blei und Molybdän abgebaut wurden.

Der Bergbau im Höllental hat eine lange Geschichte. Bereits im 15. Jahrhundert wurde auf der Hammersbacher Alpe Eisen geschürft. Im 19. Jahrhundert baute man dann im Höllental Bleierz und Zinkspat ab. Es entstanden die noch heute bestehenden Knappenhäuer, eine einfache Holzbrücke über die Klamm und der Stangensteig, auf dem im Sommer das Erz talwärts transportiert wurde. 1909 wurde dann eine Drahtseilbahn gebaut, die das Erz von den Knappenhäusern hinunter nach Hammersbach beförderte. Nachdem während des 1. Weltkrieg teilweise über 600 Menschen im Bergwerk das militärisch wichtige eisenhärtende Molybdän förderten, wurde der Erzabbau 1918 eingestellt.

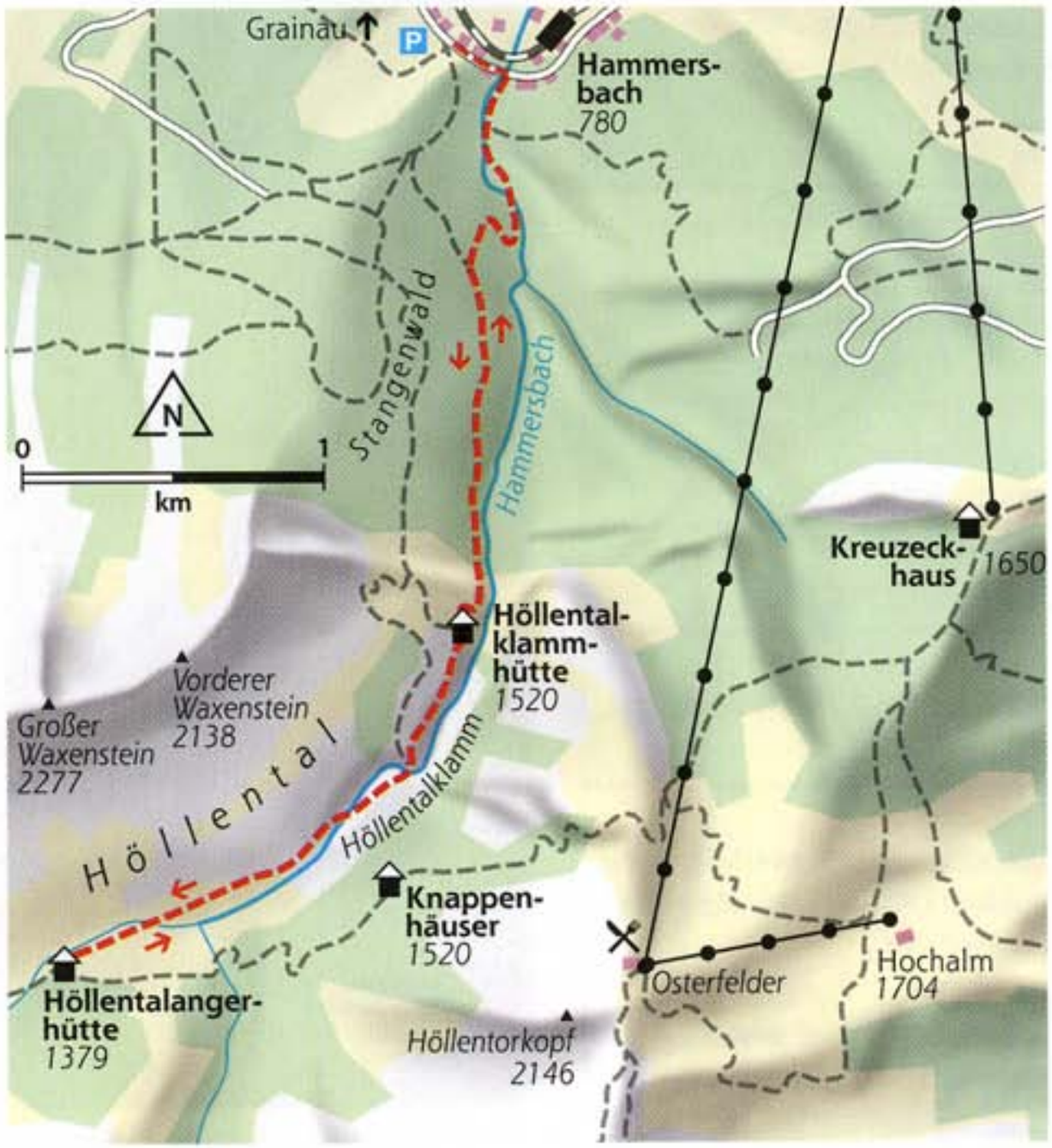
Wir wandern vorbei an den letzten stummen Anlagen des Bergbaus und steigen auf einem gut ausgebauten Weg den Hang des Höllentales empor. Alpenrosen, Firnfelder und Latschenkiefern zeigen uns, daß wir in die Hochgebirgsregion vorgedrungen sind. Plötzlich weitet sich das Tal – vor uns liegt eine weite Hochfläche, die hufeisenförmig von steilen Felswänden eingerahmt ist: Der Höllentalanger ist erreicht. Links des Weges lädt die Höllentalangerhütte des DAV zur Einkehr. Doch wir wandern noch ein Stück weiter, weg vom Touristentrubel, und suchen uns zwischen Latschenkiefern und Felsbrocken ein ruhiges Plätzchen für die Rast. Nachdem Dominik und Eva mit einem Riesenhunger ihre Brotzeit verspeist haben, klettern sie über die Felsbrocken und spielen Verstecken hinter den Latschen – für sie ist der Höllentalanger ein riesiger Abenteuerspielplatz.

Wir können uns an der eindrucksvollen Szenerie gar nicht sattsehen. Hinter den steilen Riffelkörpern und dem Höllentalferner sehen wir die Zugspitze, die gemeinsam mit Riffelspitzen, Waxenstein, Höllentalspitzen und Alpsitze das einmalige Felsentheater dieses märchenhaften Fleckchens Erde bilden. Man könnte sich am Ende der Welt wähnen, in einer Zauberlandschaft, einem verborgenen Paradies, das man sich schon lange erträumt hat. Wieder wir Erwachsenen noch die Kinder wollen weg von hier. Zu kurz ist die Zeit, die wir hier für die Rast eingeplant haben. Doch die Vernunft treibt uns zum Aufbruch. Der Weg hinunter ins Tal ist noch weit.

Nachdem wir wieder durch die Klamm zurück nach Hammersbach gewandert sind, nehmen wir uns vor, im nächsten Jahr wieder zum Höllentalanger zu kommen – dann werden wir mit den Kindern in der Alpenvereinshütte übernachten und den Zauber des Felsentheaters am frühen Morgen erleben, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Gipfel beleuchten und ein neuer Tag im Gebirge beginnt.

Die dazugehörige Tourenbeschreibung finden Sie in unserem heraustrennbaren Sonderteil auf den Seiten 43ff.

Höllentalklamm – Höllentalangerhütte (1379 m)



Route: In Hammersbach folgt man an der Brücke über den Hammersbach den Wegweisern Richtung Höllentalklamm. Nach rund einer Stunde hat man den Eingang der Klamm erreicht. Für den Weg durch die Klamm benötigt man mit Kindern rund eine Stunde. Am Ende der Klamm folgt man dem Weg weiter Richtung Höllentalangerhütte. Es geht kräftig bergauf, ehe nach einer knappen weiteren Stunde die Höllentalangerhütte erreicht wird. Zurück geht man auf dem gleichen Weg. *Hinweis:* Auf den Wegweisern im Tal ist der Weg zur Höllentalangerhütte mit insgesamt zwei Stunden angegeben, doch das ist nach unseren Erfahrungen auch mit flott gehenden Kindern zu kurz bemessen.

Christine Broll

Höllentalklamm – Höllentalangerhütte (1379 m)

Wettersteingebirge

Talort: Hammersbach (780m)

Ausgangspunkt: Großparkplatz am Ortseingang von Hammersbach; von Garmisch nach Grainau und weiter nach Hammersbach

Öffentliche Verkehrsmittel: Von München mit der Bahn nach Garmisch-Partenkirchen und weiter mit der Zugspitzbahn zur Haltestelle Hammersbach

Höhenunterschied: etwa 600 m

Gesamtdauer: 5 Std. (↗ 3 Std., ↘ 2 Std.)

Beste Jahreszeit: Mai bis Oktober

Karte: Kompaß-Wanderkarte 1: 50 000, Blatt 5 »Wettersteingebirge«

Schwierigkeiten/Anforderungen: Wege gut ausgebaut und gesichert, daher auch für Kinder ungefährlich. Die Kinder sollten eine gute Ausdauer besitzen.
Kinder: ab 7 Jahre

Ausrüstung: Normale Wanderausrüstung, feste Schuhe, Regenschutz (Nässe in der Klamm)

Hütte: Höllentaleingangshütte (1045 m), ✆ 0 88 21/88 95, bew. 1. Mai bis Mitte Oktober, kein Ruhetag. Höllentalangerhütte (1379 m), ✆ 0 88 21/88 11, geöffnet von Christi Himmelfahrt bis Mitte Oktober, kein Ruhetag

Fremdenverkehrsamt:
Grainau, ✆ 08821/98 18 50

Literatur:
D. Seibert »Wanderführer rund um die Zugspitze«, Bergverlag Rother, Ottobrunn

Charakter und Besonderheiten:
Sehr lohnende Wanderung, weil der Weg durch die Klamm und der Höllentalanger sehr beeindruckend sind – auch für die Kinder. Man sollte früh aufbrechen, um Zeit für eine lange Rast und Erkundung des Höllentalangers zu haben.

Öffnungszeiten/Eintrittspreise:
Höllentalklamm: Mai/Pfingsten bis Kirchweihmontag (3. Montag im Oktober), Beginn der Saison abhängig von Schneeverhältnissen in der Klamm, Auskunft beim DAV Garmisch 0 88 21/27 01 oder der Höllentaleingangshütte. Die Klamm ist rund um die Uhr geöffnet, tagsüber wird Eintritt verlangt, Erwachsene einfach DM 3.–, hin und zurück, DM 4.–; Kinder 3 bis 14 Jahre DM 1.–.

Auf dem Weg zur Höllentalklamm grüßen die schroffen Gipfel von Zwölfer und Riffelköpfen. Foto: Chr. Broll